

Critzum, Gemeinde Jemgum, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Die Ortschaft Critzum wurde auf dem Uferwall der Ems auf einer künstlich erhöhten Warf als kreisrundes Warftdorf errichtet. Während die Rohmarsch im Außendeichbereich eine Höhe bis zu 1,8 m über dem Meeresspiegel (NN) besitzt, hat die nicht abgegrabene Knickmarsch im Umfeld des Dorfes eine Höhe von 1 bis 1,5 m über NN. Die Gelände im Südwesten senken sich weiter ab bis auf 0,9 m unter NN. Das Gebiet um Critzum wird durch das Coldeborger Siel entwässert.

2. Vor- und Frühgeschichte

Südöstlich von Coldeborgersiel stieß man 1970 im Zusammenhang mit Bohruntersuchungen auf einer Warf auf Siedlungsreste der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters. Offensichtlich wurde die Warf nach einer Unterbrechung der Besiedlung in der ausgehenden römischen Kaiserzeit durch eine neue Landnahme im frühen Mittelalter wieder besiedelt. Im Westen von Coldeborg befand sich die frühere Burgstelle des Häuptlings von Coldeborg, die aber bereits im 19. Jahrhundert wüst lag.

3. Ortsname

Critzum wird zuerst als „Krytzum“ 1432 in den alten ostfriesischen Quellen genannt. Eine andere Namensform war noch „Croytzum“ (1475). Von den alternativen Namensklärungen – eine Zusammensetzung von „-heim“ mit dem Rufnamen Christian bzw. mit dem ostfriesischniederdeutschen Wort für Gewässer – scheint die zweite glaubwürdiger, so dass der Ortsname die Bedeutung „Heim am Wasserlauf“ haben würde.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Die Anfänge der Besiedlung Critzums dürften, so lässt es die Etymologie des Ortsnamens vermuten, bis in das Frühmittelalter zurückreichen. Zur Regelung ihrer kommunalen Belange wählten die Critzumer Wahlberechtigten einen Schüttemeister, der z.B. 1719 die Meldung für die große Kopfschatzung nach der Weihnachtsflut 1717 unterschrieb.

Nach der Aufteilung des mittelalterlichen Rheiderlands zu Beginn der Neuzeit in Oberrheiderland und Niederrheiderland und der Zuordnung des letzteren zum Amt Emden gehörte Critzum zur Vogtei Ditzum im Amt Emden. Mit der Schaffung des Amtes Jemgum 1817 wurde der Ort Critzum Teil dieses Amtes und mit der Auflösung des Amtes Jemgum Teil des Amtes Weener, das 1885 zum Landkreis Weener wurde. Mit der Aufhebung der Selbständigkeit des Rheiderlandes wurde Critzum 1932 Teil des Landkreises Leer.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Critzum erfuhr der Nationalsozialismus eine breite Unterstützung. In Schulchroniken erschien schon 1934 der fast vollständige Eintritt der Jugend in die HJ bzw. der Lehrerschaft in den NSLB.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen lag nach dem Zweiten Weltkrieg in dem kleinen Marschendorf verhältnismäßig hoch: 1946 waren 29% der ortsanwesenden Bevölkerung Flüchtlinge und Vertriebene, 1950 waren es immer noch 28,4%. 1972 wurde Critzum Teil der Gemeinde Jemgum. 1999 wurde eine Maßnahme zur Dorferneuerung begonnen, die 2008 abgeschlossen sein soll.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkungsgröße von Critzum beträgt 6,99 km². Die Bevölkerungsentwicklung stagnierte im Verlauf des 19. und bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, danach war sie stark rückläufig. Zu Beginn des dritten Jahrtausends lag sie etwa ein Drittel unter den Zahlen vom Beginn des 19.

Jahrhunderts. Die Bevölkerungsentwicklung: 1823: 258; 1848: 302; 1871: 317; 1885: 284; 1905: 277; 1925: 315; 1933: 286; 1939: 261; 1946: 374; 1950: 397; 1956: 269; 1961: 250; 2004: 189.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Coldeborg war eine ehemals selbständige Kirchengemeinde mit Häuptlingssitz und Burg im Südwesten der Siedlung. Namentlich bekannt sind noch ein 1468 verstorbener Poppe Isemt von Coldeborg, dem durch die Heirat mit einer Erbtöchter auch Hatzum zufiel, und Udo Egbardus thor Koldenborch, der 1492 bis 1501 Drost im Emden war, an der Seite von Graf Edzard I. in den Krieg gegen Groningen zog und 1506 bis 1514 Drost von Groningen war. Dieser Häuptling blieb kinderlos und vererbte seinen Besitzungen an das ostfriesische Grafenhaus, so dass sich hier in der Neuzeit ein ausgeprägter gräflicher Besitz befand. 1533 fiel die Burg im Zusammenhang mit der Geldrischen Fehde und der Schlacht von Jemgum kurzzeitig in die Hände des Söldnerführers Meinhard von dem Ham. Die Außendeichsziegelei des Häuptlings von Coldeborg gehört wohl zu den ältesten dauerhaft arbeitenden in Ostfriesland und wird zum ersten Mal 1513 erwähnt. Als die Ziegelei 1967 ihre Arbeit einstellte, befand sie sich im Besitz der Familie Jütting.

1475 wird dieser Ortsteil zum ersten Mal in den ostfriesischen Urkundenbüchern als Caldeborch erwähnt. Der Name bedeutet entweder übertragen „Kalte Burg“ oder er setzt sich aus dem Rufnamen „Koltje“ oder „Coletje“ und Burg zusammen. 1823 gab es in Coldeborg fünf Feuerstellen und 34 Einwohner. 1848 waren es sechs Haushalte mit 42 Bewohnern.

Der **Coldeborger Burgplatz** wird auf einer Karte aus dem Jahr 1871 getrennt verzeichnet und bezeichnet den Ort, an den früher die Burg der Coldeborger Häuptlinge gestanden hat.

Coldeborgersiel, direkt am Siel im Emsdeich liegend, wird 1719 als „Coldeborgster Syhl“ und als Standort einer Ziegelei erwähnt. 1823 gab es hier neun Feuerstellen und 54 Einwohner, 1848 waren es 13 Haushalte und 54 Personen.

Marienchorer Balkhaus – auch „Marienchorer Balke“, „Balkhaus“ oder „Coldeborgerfehn“ genannt, ist ein einzelner Hof, auf dem nur ein Familie – 1848 mit vier Personen - wohnte. Die Bedeutung des Namens ist „Brückenhaus“.

6. Religion

Die Kirchengemeinde Critzum gehörte seit dem Hochmittelalter zur Propstei Hatzum des Bistums Münster. Nach der Reformation wandte sie sich der evangelisch-reformierten Konfession zu. Schon für das Jahr 1555 ist der erste evangelische Geistliche namentlich bekannt. Vielleicht kam es im Zuge des Besitzwechsels bei der Coldeburger Burg oder in den Wirren der Reformationszeit zur Aufgabe der früher eigenständigen Kirchengemeinde in Coldeborg und zum Zusammenschluss mit Critzum. Eine Kirchen- oder Capellenwüstung ist in Coldeborg nicht bekannt.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Die auf einer Rundwarf liegende und unter Denkmalschutz stehende Critzumer Kirche scheint im Mittelalter eine Wehrkirche gewesen zu sein. Eine Grabenanlage ist noch vorhanden. Die im Kern romanische, rechteckige einschiffige Backsteinkirche stammt in Teilen aus dem 13. Jahrhundert. Auf der Südseite sind noch alte Fenster und Portalformen zu erkennen. Im 15. Jahrhundert erfolgte ein Umbau. Der Innenraum wird von einer hölzernen Flachdecke abgeschlossen. Die Kanzel stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von dem getrennt stehenden, im Verhältnis zur Kirche massiven mittelalterlichen und heute unter Denkmalschutz stehenden Glockenturm des geschlossenen Typs heißt es, er sei früher noch höher gewesen, um den Schiffen auf der Ems als Leuchtturm zu dienen. Von drei Grabplatten im Chor ist nach Renovierungsarbeiten nur eine übrig geblieben, die heute im Mittelgang liegt.

Ende des 19. Jahrhunderts behalf sich die Gemeinde mit einem Harmonium. 1964 wurde im Chor eine Orgel eingebaut, die 1939 ursprünglich von E. F. Walcker aus Ludwigsburg als Schulorgel gebaut worden war. Als Fassade wird ein neugotisches Pfeifenfeld gezeigt. Unter den Vasa sacra ist zunächst ein Becher aus dem Jahre 1668 mit umfangreicher Umschrift und dem Meisterzeichen [Marten] W[illems] O[ldeman] erwähnenswert, der durch den „erbgesessenen“ Schweer Alberts aus Boomborg bei Hatzum gestiftet wurde. Ein Brotteller aus dem Jahre 1783 wurde von den Kommunikanten der Gemeinde gestiftet. Er trägt eine Abbildung einer Rose und einer umfangreichen Umschrift. Im Jahre 1913 wurde dieser Teller noch einmal nachgebildet. Außerdem sind eine zinnerne Taufschale aus dem Jahre 1831 und eine Kanne aus Neusilber aus dem Jahre 1869 vorhanden.

Außer der Kirche stehen die Kirchwurt mit Friedhof und Graft, das ehemalige Sielwärterhaus im Coldeborgersiel sowie ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude im Coldeborg unter Denkmalschutz.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Critzum ist wesentlich durch die wirtschaftlichen Möglichkeiten geprägt worden, die sich aus seinem Standort auf dem Klei ergeben haben. Einerseits wurde hier erfolgreich Grünlandwirtschaft betrieben, andererseits gab es schon sehr früh Ziegeleien an der Ems. Das Coldeborger Siel bot in der Vergangenheit emsaufwärts die erste Möglichkeit zur Anlage eines Ziegelwerks an einer Einmündung in die Ems bei vergleichsweise geschützter Lage. Der Standort war wohl durch die Nähe zu Emden höchst attraktiv, denn bei fehlendem Deichvorland bot sich kaum die Möglichkeit, ein Ziegelwerk direkt an der Ems zu errichten. Trotzdem wurde hier auf engstem Raum außendeichs schon vor 1513 ein Werk errichtet. Das spätere Ziegelwerk hatte seinen Standort kurioserweise sowohl binnen- als auch außendeichs und hatte bis 1967 Bestand. Critzum bot gute Voraussetzungen für das Ziegeleiwesen, weil in seinem Ortsbereich ein Sieltief die hinter dem Deich liegenden Ländereien in die Ems entwässerte und durch den weiter nordwestlich verlaufenden Emsknick eine geschützte Lage besaß. In Critzum wird in einem Steuerregister bereits 1581 und 1583 ein Ziegler erwähnt. Neben der Ziegelei in Coldeborg hat es in Critzum noch zwei weitere Außendeichsziegeleien gegeben, die bereits um 1600 und um 1650 jeweils die Arbeit aufgenommen haben dürften. Zumindest die ältere befand sich ursprünglich wohl in gräflichem Besitz und legte 1895 ihren Betrieb nieder. Die zweite arbeitete bis 1908. Beide Ziegeleien in Critzum lagen in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander an der Westseite der Muhde in einem Knick der Sielmündung. Sie sind deshalb phasenweise immer wieder als Doppelwerk betrieben worden.

In Critzum konnte sich neben dem Ziegeleigewerbe relativ früh ein Gewerbeleben entwickeln. Bereits 1719 gab es je zwei Brauer und Schuster sowie einen Grützmacher, Küfer, Bäcker, Schmied und Schiffer. Vorherrschend blieb für den Ort aber bis heute die Landwirtschaft. 1867 gab es bei 56 Haushaltungen und einer Bevölkerung von 327 Personen: 99 Pferde, 494 Stück Rindvieh und 352 Schafe. Das sind 8,8 Stück Rindvieh pro Haushalt. 1994 bis 1998 wurde ein 190 ha umfassendes Flurbereinigungsverfahren durchgeführt. Die Landwirtschaft ist auch 2006 mit sechs Vollerwerbsbetrieben in Critzum noch relativ stark vertreten. Mittlerweile spielt aber auch der Fremdenverkehr – insbesondere auch durch die Lage an der Ems-Dollart-Route – eine wirtschaftlich zunehmend bedeutsame Rolle. Es gibt mittlerweile ein breites Angebot von Ferienwohnungen.

Die historische Bedeutung der Siedlungsform des Rundlingsdorfes mit seinem Ortskern und den noch immer bewirtschafteten Höfen ließ eine Siedlungsentwicklung nur außerhalb des Ortskerns zu. Die Siedlung Coldeburg wurde um das Baugebiet „An der Coldeborger Warft“ erweitert. 1949 gab es noch 24 landwirtschaftliche Betriebe, 1961 nur noch 20 und 1971 existierten noch 19 landwirtschaftliche Betriebe. Derzeit sind in dem kleinen Dorf noch sechs landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe zu verzeichnen. Auch die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nahm im Laufe der Jahre ab: 1950 gab es noch elf dieser Betriebe – davon sechs Handwerksbetriebe. 1970 hatte sich die Zahl auf sieben – darunter vier Handwerksbetriebe –

reduziert, und es waren nur noch drei nichtlandwirtschaftliche Betriebe zu verzeichnen. Entsprechend nahm die Anzahl der Auspendler stetig zu: 1950 suchten sich 8% aller Erwerbstätigen ihre Arbeit außerhalb Critzums, 1961 waren es schon 14% und 1970 sogar 51,5%.

Ende 1952 wurde das neue Schöpfwerk Coldeborg als erste neue Anlage dieser Art nach dem Kriegsende in Betrieb genommen. Es entwässerte rund 3500 ha des Niederrheiderlandes. Dieses Schöpfwerk wurde bereits Ende 1974 durch ein neues leistungsstärkeres ersetzt. 2005 wurde das Coldeborger Sieltief auf einer Strecke von drei km renaturiert.

Angesichts der schlechten Wegeverhältnisse in der Marsch war die Wasserverbindung über die Tiefs und die Ems zumindest für Warentransporte unerlässlich. Noch um 1900 war der Weg von Kemgum bis Critzum und weiter nach Ditzum nicht zu einer festen Straße ausgebaut. 1719 verfügte Critzum auch über einen eigenen Schiffer.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Zu Beginn der Weimarer Republik 1919 entschieden sich 37% der Wähler für die SPD, die damit stärkste politische Kraft in Critzum war, und 23% für die linksliberale DDP. 1930 dagegen entschieden sich über 45% der Wähler für das nationalkonservative, nationalliberale oder auch nationalsozialistische Lager. Wie in anderen Orten im Kreis Weener war der protestantisch-konservative CSV auch in Critzum mit 19% der Wählerstimmen recht stark vertreten. Bei der letzten demokratischen Wahl der Weimarer Republik 1932 standen sich das rechtsradikale und das linksradikale bzw. linke Lager etwa gleichstark gegenüber: Die NSDAP gewann zwar die Wahl mit 40% der Stimmen, aber die KPD erhielt immerhin 22,2% und die SPD 20% der Critzumer Wählerstimmen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gaben die Critzumer Wähler bei Bundestagswahlen ihre Stimmen bevorzugt der CDU, die seit den Wahlen 1953 immer über 50% der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen konnte. Die SPD erhielt zwar nur 1972 über 40% der Stimmen, blieb aber, da sie nie unter 30% abfiel, immer relativ stark. Die Wahlbeteiligung lag mit durchschnittlich 88% immer sehr hoch.

Im Laufe der 1980er und 1990er Jahre verschob sich die politische Orientierung in der Gemeinde Critzum zugunsten der SPD. 2002 entschieden sich 54,1% der Wahlberechtigten für die SPD, und nur 33,9% stimmten für die CDU. 2005 verloren beide großen Volksparteien in Critzum an Wählerstimmen: Die SPD rutschte auf 41,9% ab, die CDU verlor zwar vergleichsweise weniger Wählerstimmen, erhielt aber auch nur noch 31,4%.

10. Gesundheit und Soziales

Die Freiwillige Feuerwehr Critzum wurde 1936 gegründet, 2006 hat sie 18 Mitglieder. Außerdem gibt es eine Angelgemeinschaft Critzum – Coldeborg.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Ostfriesische Landschaft, Ortsakte Coldeborg

Literatur:

Beerens, Johann, Meine alte Schule in Critzum, in: Der Deichwart (2003) 8 und 9.

Dehio, Handbuch der Kunstdenkmäler, S. 369/370.

Houtrouw, Ostfriesland. Eine Wanderung, Bd. 1, S. 268-269.

Kaufmann, Die Orgeln Ostfrieslands, S. 149.

Kronsweide, Gerhard, Festschrift und Ortschronik zum fünfzigjährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Critzum, Selbstverlag, Critzum 1986.

Ostfriesenzeitung vom 31.08.2006.

Ostfriesische Fundchronik, in: Emders Jahrbuch Bd. 51, 1971.

Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren, S. 27, 52.

Rheiderland - Zeitung vom 27. Februar 2006.

Schulte, Kopfschätzung, S. 177.

Stracke, Dr. J., Schätzungsregister des Emders Amtes und des Niederreiderlandes aus dem 16. Jahrhundert, in: QuF
Heft 1, 1955, S. 17.

Weßels, Ziegeleien, S. 236-255.

Internet:

<http://www.genealogie-forum.de/ostfrld/kirchen/critzum.htm/26.01.2006>.

<http://www.jemgum.de/index.php>, 15.03.06



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Critzum, Heimatchronik Leer, S. 10

